

August Schiebe

(* 02.10.1779 in Straßburg; † 2008.1851 ebenbda)

Vorkämpfer der kaufmännischen Berufsvorbildung



August Schiebe

David August Schiebe ist in Straßburg geboren worden und ebendort ist er gestorben. Er war einer der bedeutendsten deutschsprachigen Handelsschul-Pädagogen des 19. Jahrhunderts. Die Errichtung der Leipziger Handelslehranstalt war zwar nicht seine Idee, doch er hat als erster Schulleiter und in 19jähriger konsequenter Arbeit der Schöpfung der dortigen Kramer-Innung zu durchaus europäischer Reputation verholfen.

Schiebe, der bereits mit zwölf Jahren vaterlos geworden war, hatte in Straßburg die Schrecknisse der französischen Revolution kennen gelernt. 1794 ist er als Gymnasiast zur Straßburger Nationalgarde eingezogen und zur Verteidigung Kehls gegen die Österreicher eingesetzt worden. „Die Absicht, Medizin zu studieren, konnte er, da seine Mutter durch die Entwertung des Papiergeldes ihr Vermögen verloren hatte, nicht ausführen. Er trat daher nach

Absolvierung des Gymnasiums in ein Straßburger Handelshaus, das ihm aber wenig Gelegenheit zur Erlernung seines Berufs bot. Nach der Lehrzeit war er in mehreren Häusern, insbesondere auch in einem Frankfurter Bankhaus tätig, wo sich ihm ein bedeutender Wirkungskreis eröffnete. Fortwährend an seiner Ausbildung arbeitend, hatte er reiches Material aus der Geschäftspraxis für schriftstellerische Arbeiten erworben, und dadurch erwachte in ihm die Neigung zum Lehrfach. Er begann in Straßburg, wohin er 1807 zurückgekehrt war, mit Privatunterricht an junge Kaufleute, der bald so geschätzt wurde, daß Schiebe seit 1812 sich ausschließlich mit Unterrichten abgab und 1817 in Verbindung mit mehreren Lehrern eine (private) Handelsschule eröffnete, die freilich unter der Ungunst der folgenden Jahre nicht lange bestehen konnte (Schiebe gab sie bereits im August 1819 wieder auf; d. Verf.). Er war dann als kaufmännischer Schriftsteller tätig und wurde von der Regierung als Schiedsrichter herangeholt...“¹

In der Frühzeit des mittelstandsfeindlichen Neuhumanismus hat die 1279 gegründete Leipziger Kramer-Innung mit ihrer neuartigen „Handels-Lehranstalt“ ein Zeichen bürgerlicher Selbstbehauptung gesetzt: „Die Mangelhaftigkeit der gewöhnlichen Schulanstalten“, so heißt es in einer anonym erschienenen ‚Ankündigung‘², hat fast in allen bedeutenden Orten Anlaß zu besondern Instituten gegeben, wo man das lernen

1 Lorey, Wilhelm (1873 – 1955): Öffentliche Höhere Handelslehranstalt ... zu Leipzig / 1831 – 1931 / Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens, Leipzig 1931, S. 7/8. Ausführlicher ist Carl Wolfrum (1825 – 1907): Die Oeffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig in den Jahren 1831 – 1881, Leipzig 1881, S. 16 ff.

2 Vgl. die anonym erschienene Ankündigung: „Die öffentliche Handels-Lehranstalt in Leipzig“, in: Allgemeine Handlungs-Zeitung, 37. Jg., Nürnberg 1830, S. 653/54, hier S. 653

kann, was in den meisten Gegenstand des Lehrvortrags sein sollte. Zu diesen lassen sich auch die Handels-Institute rechnen, welche jetzt um so nothwendiger sind, je mehr man vom Kaufmann Kenntnisse zu fo(r)dern sich berechtigt hält“.³

Schiebe war im August 1830 „auf Veranlassung“ der Kramer-Innung nach Leipzig gekommen, nachdem der Versuch, den gelernten Kaufmann Johannes Scharrer (1785 – 1844)⁴ aus Nürnberg als Schulleiter zu gewinnen, gescheitert war. Dieser war 1829 zum Direktor der dortigen Polytechnischen Schule ernannt worden und hatte im Gefolge dessen den Ruf nach Leipzig abgelehnt. Die Kramer-Innung hat sich offenbar weiter „umgehört“ und von dem namhaften Heidelberger Juristen Carl Joseph Anton Mittermaier (1787 – 1867)⁵ Schiebe empfohlen bekommen, mit dem Mittermaier später im regen Briefwechsel stand. „Mehrfache Erkundigungen bey vertrauungswürdigen Männern stimmen darin überein, daß er zu dem wichtigsten Posten, um welchen es sich handelt, vollkommen qualificirt“ sei, heißt es in dem Bericht, den die Kramer-Innung an den sächsischen „wirklichen Geheimen Rath“ Bernhard von Lindenau (1779 – 1854)⁶ in Dresden geschickt hat.⁷ „Seine Familien- und Vermögensverhältnisse“ seien geordnet und er besitze „die Stärke des Characters, den Gleichmuth, die Klarheit und die Lebhaftigkeit es Geistes und die Erfahrungen, welche zu der Function des Directors einer erst zu erschaffenden Lehranstalt erfordert werden.“ Auch in der „mercantilischen Literatur“ habe er sich ausgezeichnet (hier der Hinweis auf seine zuvor erschienen drei Veröffentlichungen). Weiter heißt es, dass „seine persönliche Bekanntschaft und die Art und Weise, wie er verschiedene, ihm hier (in Leipzig; der Verf.) gestellte Aufgaben löste“, die Vertreter der Kramer-Innung völlig überzeugt hätten. „daß er der Mann sey, wie wir ihn suchen und bedürfen“.

Schiebe hat die Idee der Kramer-Innung nicht nur mit Leben erfüllt, er scheint sie maßgebend verändert zu haben: Die im Auftrag des Kramermeisters und Bankiers Carl Leberecht Hammer (1792 – 1833) vom Juristen Georg Carl Treitschke (1783 - 1855) entworfene „Denkschrift“ (Ideen zu einer in Leipzig zu errichtenden Handlungs-Lehranstalt; Handschrift Leipzig 1829) sah eine „Handels-Lehrlingsschule“ vor. Denn in § 2 heißt es, dass „nur die bei der Kramerinnung eingeschriebenen Lehrlinge und Diener zu Benutzung der Anstalt befugt“ sein sollen.⁸ Eine „Handelsvorschule“ war also ursprünglich nicht vorgesehen. Und trotzdem ist die Anstalt als „Doppelschule“ eröffnet worden, bestehend aus der „Lehrlingsabteilung“ und der „Höheren Abteilung“. Letztere

3 „Der Berufsstand der Kaufleute und Händler“, so schreibt Ulrike Laufer in ihrer Mannheimer Dissertation, „war der erste, der aus eigener Initiative die Schulbildung seiner nachfolgenden Generation organisierte“ (Technik und Bildung. Bürgerliche Initiativen und staatliche Reglementierung im beruflich-technischen Schulwesen..., Mannheim 2000, Seite 99).

4 Zu Scharrer vgl. zunächst die Biographie bei Wikipedia. Ausführliche Angaben bei Mertens, Rainer: Johannes Scharrer. Profil eines Reformers in Nürnberg zwischen Aufklärung und Romantik. Nürnberg 1996 (= Dissertation Bayreuth).

5 Zu Mittermaier vgl. die biographischen Angaben bei Wikipedia.

6 Zu „von Lindenau“ vgl. Blaschke, Karlheinz: Lindenau, Bernhard von. In: Neue Deutsche Biographie 14 (1985), S. 592 f (Onlinefassung)

7 Stadtarchiv Leipzig, Signatur Tit. VLV, G 87Band 1, Blatt 46 - 49.

8 Treitschkes „Denkschrift“ spiegelt nur die Grundideen wieder, die der Handelsschule der Innungshalle zu Gotha zugrunde lagen. Eine „zweite Hauptabteilung“, eine „höhere Abteilung“, eine kaufmännische **V**orschule war noch nicht einmal angedacht. Aber gerade hier lag der revolutionäre Ansatz für die Entstehung eines kaufmännischen Vollzeitschulwesens.

dürfte von Schiebe ins Gespräch gebracht worden sein. Ihr hat sein besonderes Augenmerk gegolten.⁹ War die „Lehrlingsabteilung“ in erster Linie für die *Mitarbeiter* der Kaufleute gedacht, so sollten mit der „Höheren Abteilung“ vor allem die eigenen Geschäftsnachfolger auf ihren immer anspruchsvoller werdenden Beruf vorbereitet werden. Das exorbitant hohe „Honorar“ (Schulgeld) betrug nach einem mir vorliegenden Einblattdruck aus dem Jahr 1832 60 Reichsthaler jährlich für die Kramer-Söhne und 80 Rthlr. jährlich für die „Anderen“.¹⁰ 1871 – 1873 ist ein Rthlr. (= große Silbermünze) in 3 Goldmark umgetauscht worden.

Dank seiner Kenntnisse und Fähigkeiten hat Schiebe der „Handelslehranstalt“ zum Durchbruch verholfen.¹¹ Jedenfalls fand am 23. Januar 1831 im Kramerhaus trotz der seinerzeit in der Stadt herrschenden Cholera¹² die feierliche Eröffnung der neuen Lehranstalt mit 65 Schülern in der „Lehrlingsabteilung“ und 5 Schülern in der „Höheren Abteilung“ statt. Bis Ostern haben sich diese Zahlen aufgrund neuer Anmeldungen bereits auf 89 resp. 42 Schüler erhöht. Für das Schuljahr 1849/50 sind 44 Schüler für die „Lehrlingsabteilung“ und 79 für die „Höhere Abteilung“ überliefert.¹³ Die Frequenz in der „Lehrlingsabteilung“ (eine kaufmännische Fortbildungsschule“ späteren Sprachgebrauchs), die zwischenzeitlich auf 34 Schüler gesunken war, zeigt, dass dieser Schul-

9 Schiebe und die Kramer-Innung haben der Handelsvorschule unübersehbar den Vorzug vor der Handels-Fortbildungsschule gegeben. Und das muss mit der sächsischen Regierung „abgesprochen“ gewesen sein, denn noch *bevor* es Erfahrungen mit den Absolventen der Handelsvorschule (Handelsmittelschule) geben konnte, ist im Mandat der königlichen Regierung vom 19. Februar 1831 verfügt worden, dass dem Zögling der zweiten Hauptabteilung, „wenn er nach vollendetem dreijährigen Cursus bei einer Handlung in Leipzig, oder in einer anderen Stadt hiesiger Lande, in die Lehre tritt, die auf gedachter Anstalt zugebrachten drei Jahre, vorausgesetzt, daß er mit einem ehrenvollen Zeugnis aus der Anstalt entlassen worden, als zwei wirkliche Lehrjahre angerechnet werden sollen“ (Vgl. die *Gesetzessammlung für das Königreich Sachsen* vom Jahre 1831, 1. Bis 53. Stück, Dresden 1831, S. 67). Diese „gewerberechtliche Begünstigung“ ist in der Literatur bisher nicht angesprochen worden.

10 Zum Vergleich: Fridrich Noback (1815 - 1883) erhielt 1851 als Leiter der Chemnitzer „Unterrichtsanstalt für Handlungsbeflissene“ 800 Taler „Grundgehalt“, mithin ein Äquivalent des Schulgeldes von 10 Leipziger Vollzeitschülern des Jahres 1832, die nicht „Kramer-Söhne“ waren.

11 Neben dem überzeugenden Eindruck, den Schiebe bei seiner persönlichen Vorstellung in Leipzig bei den Kramer-Meistern hinterlassen hat, scheint es einen weiteren Grund gegeben zu haben, warum sie ausgerechnet einen Elsässer mit der Errichtung der Schule beauftragt haben. Ein entsprechender Hinweis findet sich bei Heinrich Moritz Richter (1841 – 1923) bereits 1873: „Was Frankreich in seiner *Ecole de commerce* besaß, das wollte Leipzig durch seine Handels-Lehranstalt für Sachsen schaffen“ (Die Entwicklung des kaufmännischen Unterrichts in Österreich .., Wien 1873, S. 41). Einen derartigen Zusammenhang zwischen Leipzig und Paris sah auch schon Michael Friedrich Oppermann (1800 – 1883), der am Schluss seines neuerdings als Transkription zugänglichen Berichtes über eine „Erkundungsreise“ nach Hamburg und Magdeburg schreibt, er wolle noch „auf zwei Handelsinstitute aufmerksam ... machen, wovon das eine in Leipzig, das andere in Paris“ sei (in: Pott, Klaus Friedrich, *Berufsbiographien von Handelsschullehrern des 19. Jahrhunderts...*, Detmold 2015, S. 223 – 247, hier S. 236). Wenn diese Andeutungen richtig sein sollten, dann würde das erklären, warum man sich in Leipzig für einen zweisprachig aufgewachsenen Elsässer als Schulleiter entschieden hat.

zweig das „Schmerzenskind“ Schiebes gewesen ist. Schon damals haben die Prinzipale nämlich ihre Lehrlinge nur widerwillig für die Schule frei gestellt. Die „Höhere Abteilung“ (als zweite „Hauptabteilung“) war für Jünglinge, „die nicht in Handelshäusern angestellt, aber für den Kaufmannsstand, oder zu einem höhern verwandten Gewerbe bestimmt waren“. Sie war also nach heutigem Sprachgebrauch eine dreijährige Berufsvorschule (in Vollzeitform), in die gemäß den Statuten vom 23. Januar 1831 Jünglinge mit zurückgelegtem 14. Lebensjahr aufgenommen werden konnten.¹⁴ Allerdings gab es hier wegen des unterschiedlichen Alters, der z.T. großen Differenzen in der Vorbildung und auch wegen der unterschiedlichen Nationalitäten der Zöglinge sehr große Schwierigkeiten bei der Gestaltung eines „abgeschlossenen Lehrganges“, wie Carl Wolfrum (1825 – 1907) hervorhebt (S. 23). Bis 1863 seien in den gedruckten Jahresberichten „keinerlei Angaben über den Unterrichtsstoff jeder Klasse und die Lehrziele zu finden“. Die so gewährten Handlungsspielräume hat Schiebe geschickt für ständige Improvisationen genutzt, mit denen er die unterschiedlichen Leistungsniveaus ausgleichen und dennoch den Lehrfortschritt einer ganzen Klasse gewähren konnte.

Die Leipziger Handelslehranstalt ist schon zu Zeiten Schiebes häufig gelobt worden. Als Sohn des seinerzeit berühmten Kameralisten und Handlungs-Instituts-Besitzers Christian Noback (1777 – 1852) rühmt sie Carl Noback (1810 - 1870), der von 1835 bis 1838 „in Spionage-Absicht“ als Lehrer für Handelswissenschaft und Arithmetik an der Öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig tätig war, mit folgenden Worten:

„Seit der Gründung der Hamburger Akademie [...] war kein Ereignis so wichtig für das ganze Handelsschulwesen, als die am 23. Januar 1831 erfolgte Gründung der Handels-Lehranstalt zu Leipzig, welche von den dortigen Kaufleuten ausging und den öffentlichen Beweis lieferte, daß die Korporation des seit Jahrhunderten hoch geachteten Leipziger Handelsstandes sich von dem alten Widerwillen gegen eine specielle wissenschaftliche Vorbildung für den Kaufmann losgesagt hat. Die Leipziger Schule gelangte unter der energischen Direktion des Herrn Schiebe bald zu hoher Blüte und hatte in machen Jahren 70 bis 80 Schüler aufzuweisen [...]. Sie wurde von der Kramer-Innung mit seltener Freigiebigkeit ausgestattet und noch nie vorher war eine ähnliche Anstalt mit so reichen Mitteln ausgerüstet in's Leben getreten. Schon durch ihre äußere elegante Einrichtung in die Augen fallend, wurde sie bald in größeren Kreisen bekannt, wozu der Umstand nicht wenig beitrug, daß Leipzig als bedeutender Meßplatz von so vielen fremden Kaufleuten besucht wird. Ihr größeres Bekanntwerden, so wie die Brauchbarkeit der in ihr gebildeten jungen Leute mußten dem Principe der Vorbildung für den Handel gewiß schnellern und erfolgreichern Eingang verschaffen, als dies früher durch die unbedeutendern Privatanstalten geschehen konnte. Unsere Zeit rief immer mehr ähnliche Schulen hervor und es entstehen deren alljährlich neue: ein Zeichen, daß das Bedürfnis dafür rege ist und unabweisbar befriedigt werden muß.“¹⁵

12 Die Eröffnung der Schule wäre wohl, wie Wolfrum schreibt (S. 18), „vertagt“ worden (und dann vielleicht ganz unterblieben), wenn die Vorbereitungen zur Schulgründung nicht schon so weit fortgeschritten gewesen wären.

13 Vgl. die Frequenztabellen in der „Festschrift zum 170. Jahrestag...“, S. 247 – 250.

14 Dahinter verbarg sich – grob ausgedrückt – der Lehrplan einer Realschule (zwei lebende Fremdsprachen), ergänzt durch kaufmännische Bildungsinhalte.

15 Wolfrum, Carl: Nicht überschriebene „Einleitung“ zur (ersten) „Einladungsschrift zur Prüfung der Zöglinge der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Berlin, Berlin 1844, S. [III] – VI, hier S. IV/V. – Sogar die Schulbenennung hat Wolfrum für sein kurzlebigen Berliner „Institut“ von Leipzig übernommen: „Öffentliche Handels-Lehranstalt“. Mehr als ein „Institut“ ist es nämlich nicht gewesen.

Nobacks überschwängliche Erwartungen sollten sich nicht erfüllen. Nachahmung erfuhr die Leipziger Gründung nur in Sachsen. Bayern ist mit den „Handelsabteilungen“ an seinen (staatlichen!) Gewerbe- bzw. (ab 1877) Realschulen einen anderen (und ebenfalls erfolgreichen) Weg gegangen. Und Preußen hat sich nicht nur „abwartend zurück gehalten“, wie Oskar Simon meint, es hat Handelsvorschulen in meinen Augen zunächst bewusst verhindert.¹⁶ Erfolgreich war diese Anstalt, weil sie dem „Grundsatz reger Beteiligung der Nächst-Interessierten“ [Wilhelm Roscher (1817 - 1894)] entsprungen ist¹⁷. Danach überlässt der Staat die Gründung, Erhaltung **und Ausgestaltung** berufsbildender Schulen zunächst den „Nächst-Beteiligten“ (der gewerbetreibenden Wirtschaft). Dieser „Grundsatz“ sei richtig, schreibt ein anonymes Rezensent in der „Gewerbeshau“, „denn die gewerblichen Schulen können erst dann die rechte Blüte erlangen, wenn die beteiligten Kreise das weitestgehende Interesse an denselben haben, und infolgedessen den nötigen Einfluss auf die Ausgestaltung dieser Schulen ausüben.“¹⁸ Und nur dann gibt es die Bereitschaft, das vergleichsweise hohe Schulgeld zu zahlen.¹⁹

Die „höheren Lehrkurse im Handelsfach“ hat Schiebe übrigens selbst übernommen.²⁰ „Haben die Zöglinge alle Theile der Kontorwissenschaft einzeln aufgefasst“, so heißt es in der „Ankündigung“ weiter, „so werden Kontore unter Anleitung des Direktors gebildet, und in jedem derselben unter angenommenen Handelsnamen ein fingirtes Geschäft zum Grunde gelegt, damit die Zöglinge sich in den praktischen Arbeiten im Zusammenhange ausbilden und die Führung, so wie den Gang des Geschäfts, gehörig lernen können“ (S. 654).

Im Februar 1850 ist Schiebe wegen eines Herzleidens aus dem Amt geschieden und mit einer großzügigen Pensionszusage samt Familie nach Straßburg zurück gegangen, wo er etwa anderthalb Jahre später auch verstorben ist. Sein Nachfolger wurde für zwölf Jahre der aus Moskau verpflichtete Alexander Steinhaus (1811 – 1894), der wegen seiner überstrengen „Disziplinarmaßnahmen“ den guten Ruf der Schule nachhaltig gefährden sollte.

Schiebe hat keinen (gedruckten) „Beitrag“ zu einem „kaufmännischen Lehrplan“ hinterlassen. Blickt man aber auf die Liste seiner Schulbücher, so wird sofort deutlich, dass für ihn die „Contorwissenschaft“ im Vordergrund schulischen Handelns stand, also die Buchhaltungslehre, die Korrespondenzlehre und die „Lehre von den übrigen schriftlichen Arbeiten und Aufsätzen“ (Universal-Lexikon, Bd. 1, S. 330). Er konzentrierte sich also auf das *Sichtbare* des kaufmännischen Handelns. Doch Wirtschaften heißt doch

16 Vgl. zur frühen Handelsschulgeschichte in Preußen Simon, Oskar: Die Fachbildung des preußischen Gewerbe- und Handelsstandes im 18. und 19. Jahrhunderts..., Berlin 1902, darin vor allem die Seiten 872 – 907 (Die Handelsschulen und Handelshochschulen).

17 Roscher, Wilhelm: Artikel „Gewerblicher Unterricht“. In: Handwörterbuch der Staatswissenschaft, hrsg. von J[ohannes]. Conrad u.a., 3. Bd., Jena ¹1892, S. 1088 - 1105, 1089, in der zweiten Auflage 4. Band, Jena 1900, S. 581 - 611, hier S. 582

18 Vgl. „Staatliche Handelsschulen“. In: Gewerbeshau. Sächsische Gewerbezeitung..., 27. Jg., Dresden 1895, S. [159]/60, hier S. 159

19 Um 1895 war das Schulgeld der sächsischen Handelslehranstalten (ca. 350 Mark jährlich) knapp dreimal so hoch wie das Schulgeld an Realschulen. Das wird auch in den 30er und 40er Jahren nicht viel anders gewesen sein. In diesem Zusammenhang darf jedoch der Hinweis nicht fehlen, dass in Leipzig die Gründung der Öffentlichen Handelslehranstalt der Entstehung der sächsischen Realschulen *vorausgegangen* ist (Roscher, 1. Auflage, S. 100).

20 Vgl. die „Ankündigung“, ebenfalls S. 653

in letzter Konsequenz, dass Entscheidungen über knappe Ressourcen zu treffen sind. Auf die Behandlung des quasi *Nicht-Sichtbaren* des kaufmännischen Handelns hat Schiebe allerdings verzichtet. Etwas derartiges zu schaffen war seiner Meinung nach „eine Aufgabe, die schwer zu lösen sein möchte“ (Universal-Lexikon, Bd. 2, S. 33).²¹ Die hier begonnene Entwicklung ist von Arnold Lindwurm (1833 – 1911) scharf kritisiert worden. Und Holger Reinisch hat sie wie folgt zusammengefasst: Während Johann Georg Büsch (1728 – 1800) in seinen ‚Grundsätzen des Handels‘ dem ‚Wissenschaftlichen‘ den Weg geebnet habe, sei bei Schiebe das Wissenschaftliche im Enzyklopädischen untergegangen.²² Kurzum: „Dasjenige, was Büsch als Nebensache angesehen und behandelt hatte, wurde nunmehr zur Hauptsache...“

Schriften:

Die Lehre der Wechselbriefe, Frankfurt/M. 1818

Kaufmännische Briefe mit der nötigen Erklärung und einer französischen Übersetzung der üblichsten im Handel vorkommenden Wörter und Wendungen, Frankfurt/M. 1825 (*mit der 6. Auflage erreichte das Buch bereits 1848 eine Gesamtauflage von mehr als 10.000 Exemplaren*)

Lehrbuch der Contorwissenschaft mit Ausnahme des Briefwechsels und der Buchhaltung, 2 Bände, Frankfurt/M. 1830

Worte, gesprochen am 23. Januar 1831 bei der Eröffnung der Öffentlichen Handelslehranstalt, Leipzig 1831 (*Online-Ausgabe*)

Erste Jahresfeier der öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig verbunden, mit einer Einweihung des ihr eingeräumten Hauses am 22. Januar 1832, Leipzig 1832

Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, Leipzig 1834

Die Lehre von der Buchhaltung, theoretisch und praktisch dargestellt, Grimma 1836 (*von der 4. bis 13. Auflage von Carl Gustav Odermann herausgegeben*)

Auswahl deutscher Handelsbriefe für Handelslehrlinge, Grimma 1837 (von der 2. bis zur 11. Auflage von *Carl Gustav Odermann herausgegeben*)

Universal-Lexikon der Handelswissenschaften (Herausgeber), 3 Bände, Leipzig und Zwickau 1837 - 1839

Nachrichten über die Gründung der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig, deren Fortgänge und Wirken. In: Einladungsschrift zur Prüfung in der Oeffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig, Leipzig 1840, S. 3 - 16

Sekundärliteratur:

21 Es hat schon Züge des Tragischen, dass Schiebe die folgende, drei Jahre zuvor in Leipzig erschienene exzellente lexikalische Zusammenfassung des zuvor geleisteten, die Ausgangspunkt einer (jedoch unterbliebenen) Fortentwicklung der kaufmännischen Betriebslehre (unter Berücksichtigung der Erfordernisse der immer zahlreicher werdenden Industriebetriebe) hätte werden können, nicht kannte oder nicht zur Kenntnis nehmen wollte: Rau, K[arl] H[einrich], Artikel „Handelswissenschaft“. In: Ersch/Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Zweite Section, zweiter Theil, Leipzig 1828, S. 380 – 385. Hier heißt es zukunftsweisend (S. 380): „Die Handelswissenschaft ist also die Lehre, den Handel als Gewerbe auf die vorteilhafteste Weise zu betreiben.“ Fast so könnte auch heute noch der erste Satz zur Kennzeichnung der BWL lauten...

22 Vgl. Reinisch, Holger: Von der Handelskunde zum Betriebswirtschaftslehreunterricht. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Band 100, Wiesbaden 2004, S. 492 – 510, hier S. 495

Pott, Klaus Friedrich; August Schiebe (1779 – 1851). Der „Neubegründer des deutschen Handels-Schulwesens“ und der bekannteste Handelsschul-Pädagoge des 19. Jahrhunderts. In: Derselbe (Hrsg.): Berufsbiographien von Handelsschullehrern des 19. Jahrhunderts, 2te stark vermehrte Auflage der „Bausteine“ einer Geschichte des kaufmännischen Vollzeitschulwesens, Detmold 2017, S. 365 – 374 (mit Portrait-Stich und Werke-Verzeichnis)